№ 172. 1844.

Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 25. Juli.

Inland.

Berlin den 23. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ersten evangelischen Bischof Dr. Eylert den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten, und dem katholischen Geistlichen und früheren Gymnasial-Lehrer Dr. Link zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath von Wangenheim von dem Ober-Landesgericht in Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen, und dem bei dem Fürst Lichtensteinschen Land- und Stadtgerichte zu Leobschütz in Schlesien angestellten Assessor Köcher den Charakter eines Königlichen Justizraths zu verleihen.

Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Knobelsdorf, ist von Ems hier angekommen. — Der General-Major und Inspekteur der 2ten Artillerie-Inspektion, von Jenichen, ist nach Magdeburg, und der Pair von Großbritanien und Irland, Marquis von Waterford, nach Dresden abgereist. — Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, Prinz Georg zu Hessen, von Magdeburg kommend, ist nach Kopenhagen hier durchgereist.

(Mahl- und Schlachtsteuer.) — Die Verwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in eine Klassensteuer hat von mehren Seiten ein zwiefaches Bedenken erregt, einmal daß die Erhebung resp. Vertheilung in den Städten wesentliche Schwierigkeiten habe, sodann, daß die bisher durch die eine Steuer bequem eingehende Summe durch die andere, wenn nicht neue Normen geschaffen würden, welche doch wieder die Gleichheit der Steuer aufhöben, nicht beigebracht werden würde. In Finanzsachen kommt es zunächst darauf an, die Nothwendigkeit eines Prinzips festzustellen. Die Schwierigkeiten der Ausführung sind nie so groß, daß sie nicht von selbst verschwänden, wenn man nur dem Publikum Zeit und Anlaß giebt, sich darüber aufzuklären. Es ist daher jedenfalls nöthig, die Aufmerksamkeit desselben auf diese Frage hinzulenken. Daß die Mahl- und Schlachtsteuer im Widerspruch mit unserm ganzen Steuersystem steht, wird nicht bestritten. Sie ist ein mittelalterlicher Rest der Absperrung der Städte gegen das Land. Sie ist nicht bloß ein Verstoß gegen die ganze Zeitrichtung, sondern speciell gegen das bei uns bevorzugte Prinzip der Handelsfreiheit, welches zwar die Schlagbäume der Provinzen, der verbündeten Staaten gefällt hat und weiter zu fällen bemüht ist, dagegen im Lande selbst in 132 Städten eben so viel getrennte Zollgebiete für eine bestimmte Klasse von Produkten errichtet. Eine Hemmung des Verkehrs, welche hinreicht, die ersten Lebensbedürfnisse der Art zu vertheuern, daß sie bei uns trotz der niedrigeren Getreidepreise dieselbe Höhe erreichen, wie in England! Die Steuer hat allerdings den schätzenswerthen Vorzug einer bequemen Erhebung. Dieser Vorzug ist aber nur da anzuschlagen, wo das Prinzip selbst ein anerkennungswerthes ist; nicht aber ist er an sich ein Grund der Empfehlung; besonders wenn die Bequemlichkeit nur auf Seiten des Fiskus ist, der Steuerpflichtige dagegen größereren Belästigungen unterliegt, als bei jeder anderen Steuer. Wie sehr dieses Letztere der Fall ist, wie ferner dadurch sowohl, als weil die Steuer die nothwendigsten Bedürfnisse trifft, eine

Umgehung derselben durch den Schmuggel befördert wird und wie sehr dieser geeignet ist, die Moralität zu untergraben, braucht nicht angeführt zu werden. Wie schwer freilich Uebelstände auszurotten sind, zeigt Frankreich. Nirgend ist das Oktroi ausgebildeter, nirgend sind die Mängel dieses Systems mehr anerkannt worden, und dennoch vermag man nicht, dem Uebel abzuhelfen. Dazu trägt allerdings die Lage der Finanzen selbst, die steigende Beschwerung des Budgets bei: Hindernisse, welche bei uns wegfallen. — Die Uebel aber, welche dort hervorgehoben worden und welche auch für uns gelten, liegen nicht blos darin, daß ein Theil der Bevölkerung gegen den anderen nachgestellt wird, daß man die Armuth und die Unmoralität in den Städten anhäuft, daß bei der Gleichheit vor dem Gesetze eine Ungleichheit vor dem Fiskus ein Widerspruch ist, daß der Handel mit den Produkten dadurch eine unnatürliche Fessel erhält, sondern auch darin, daß das Gewerbe auf dem Lande dadurch gegen das in den Städten auf eine der angeblichen Freiheit der Gewerbe entgegenstehende Weise bevorzugt wird. Es kann hier nicht von dem kleinen Gewerke die Rede sein, dessen größere Billigkeit auf dem Lande in dem geringeren Absatz ihr Gegengewicht erhält, sondern von der Fabrikation, welche sich oftmals eben so leicht vor die Thore der Städte ziehen, als in denselben bleiben kann, wobei der Externe bei der größern Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse, also der billigeren Arbeit in einen von Staats wegen nicht zu rechtfertigenden Vortheil gegen den städtischen Konkurrenten geräth. Kaum daß dies eine Entschuldigung fände, wenn die Schwierigkeit der allgemeinen Einführung einer Klassensteuer allerdings die Schwierigkeiten hätte, welche man ihr nachsagt. Die Erfahrung spricht aber dagegen. Mehrere Städte sind bereits, ohne daß dies besondere Erschütterungen hervorgerufen hätte, von der Mahl- und Schlachtsteuer zur Klassensteuer übergegangen, so: Dortmund, Soest, Duisburg, Kreuznach u. a. Und dies schon bei der jetzigen Gesetzgebung. Es käme dann nur darauf an, dieser noch ein festeres Prinzip, eine klarere Fassung zu geben, um die Umwandlung noch zu erleichtern. Ist dies erreicht, ist die Besteuerungsfähigkeit nur einmal auf billige Weise festgestellt, so wird die Selbstvertheilung nur noch geringen Schwierigkeiten unterliegen, keinenfalls solchen, deren Druck lange fühlbar wäre. Nur die Vermögenden würden dabei etwas verlieren, der Arme aber gewinnen, und dies ist nicht mehr als recht. Man darf, man muß voraussetzen, daß dies Opfer gern gebracht werden wird. Das Quotum müßte natürlich von vorn herein nach einem gerechten Maßstabe bestimmt werden und keineswegs dürfte überall das bisher Beigebrachte als Norm für die Zukunft gelten. Wenn in einer Stadt bisher die große Mehrheit der Armen ein bedeutendes Uebergewicht getragen hat, so wäre es nicht immer gerecht, dies Plus den wenigen Vermögenden aufzuladen, blos damit die gleiche Summe an demselben Orte aufgebracht würde. Es wird andere Städte geben, welche an Klassensteuer mehr aufbringen werden, als bisher an Oktroi. Und wenn nicht, so wird der Ausfall doch immer nur gering sein, in Vergleich zu dem gestifteten Nutzen. Es ist z. B. ermittelt worden, daß das wohlhabende Elberfeld 24,000 Thlr. an Klassensteuer zahlte, während das nicht reichere Aachen über 60,000 Thlr. aufbrachte. Aachen hat allerdings ein Fünftel mehr Einwohner, aber dieses Mehr besteht in Armen. Nach einer neuern Berechnung kommen im ganzen Staate durchschnittlich auf den Menschen an Schlachtsteuer jährlich 209 Pfennige, an Mahlsteuer 281, also zusammen 490 Pf. oder 1 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. Dagegen besteht die Klassensteuer in einem jährlichen Beitrag von 17 Sgr. 4 Pf. auf den Kopf. Da nun die Mahl- und Schlachtsteuer nur ein Ersatz für die Klassensteuer sein soll, so folgt daraus, daß die Oktroi-Städte um zwei und ein Drittel stärker betheiligt sind, als die Orte ohne Schlacht- und Mahlsteuer und das flache Land. Dieser Unterschied wird noch schlagender, wenn man erwägt, daß die Mahl- und Schlachtsteuer vorzugsweise die Bedürfnisse des Armen belastet und jeden Mund seiner Familie besteuert. Der Natur der steuerbaren Gegenstände angemessen ist es, anzunehmen, daß die armen Familien sogar noch mehr, als den Durchschnitts-Ertrag in den steuerpflichtigen Städten zahlen; daraus geht aber hervor, daß der Vermögende weniger zahlt, ein Resultat, was keinem Staate wünschenswerth sein kann. Eine arme Familie auf dem Lande, mit zwei Kindern unter 16 Jahren, zahlt 1 Thaler Klassensteuer, während sie in der Stadt an Mahl- und Schlachtsteuer mindestens 3 Thaler zahlen wird. — Ein Haupterforderniß unserer Zeit ist die Berücksichtigung des Proletariats; das Geringste, was demselben zu gewähren ist, ist die Erleichterung in der Anschaffung der ersten Lebensbedürfnisse. Die Gesellschaft ist dies eben so sich, ihrer eigenen Sicherheit, als der Menschlichkeit schuldig. Wenn, wie wir glauben, ein Schritt dazu in einer bessern Entwicklung des Steuersystems geschehen kann, so ist es dringende Pflicht, dies zu thun. Von vielen Seiten wird jetzt die Aufmerksamkeit hierauf gerichtet: wir hoffen, daß die Früchte sich nicht zu lange erwarten lassen werden und daß, was möglich, geschehe, was nicht als vernünftig haltbar, beseitigt werde.

Berlin den 22. Juli. (Privatmitth.) Wie man nun als bestimmt erfährt, wird Se. Majestät

der König am 26sten d. Mts. von hier nach Schlesien abreisen und sich später nach Wien begeben, um Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abzustatten. Bei der Direktion der hiesigen Frankfurter Eisenbahn ist die Anzeige der Abreise Sr. Majestät am 26. Juli mit der Frankfurter Eisenbahn bereits gemacht worden — Unser Gesandter am Großbritanischen Hofe, Geheime Rath Dr. Bunsen, ist bereits vor mehreren Tagen von hier abgereist und dürfte jetzt schon in London eingetroffen sein. In der letzten Zeit hatte derselbe häufigere Zusammenkünfte mit Sr. Majestät dem König. — Am verflossenen Freitag feierten die persönlichen Freunde des verstorbenen Prinzen August ein Erinnerungsfest an diesen Königlichen Prinzen in dem kleinen Saale der hiesigen Singakademie. Besonders nahmen hiesige Künstler und Gelehrte, die vom Prinzen August stets ausgezeichnet worden waren, an diesem Erinnerungsfeste Theil. Das Requiem von Mozart und die Engelchöre aus Faust, vom Fürsten Radziwill in Musik gesetzt, wurden bei dieser stillen und innigen Feier ausgeführt. — Die großartigen Kartone, welche Peter von Cornelius Sr. Majestät dem König zum Geschenk gemacht hat, sind vor einigen Tagen aus München hier angekommen und dürften nun bald öffentlich ausgestellt werden. Es sind die Kartone der vom berühmten Meister in München ausgeführten Freskomalereien. Unsere Hauptstadt wird dadurch um einen großen Kunstschatz bereichert. Der Künstler hat seine entschiedene Deutsche Gesinnung wiederum bewährt, indem er bestimmte, daß diese Kartone stets im Deutschen Vaterlande verbleiben sollten. Bekanntlich läßt Se. Majestät der König dem Künstler als Gegengeschenk ein schönes Haus nebst Kunstwerkstätte auf dem hiesigen großen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore bauen. Der Bau ist bereits in Angriff genommen worden und wird noch vor dem Herbste unter Dach kommen. Der große Exercierplatz soll später in Anlagen umgewandelt werden. — Wie es heißt, dürfte der bekannte hiesige Prediger, Herr von Gerlach, seine hiesige geistliche Wirksamkeit niederlegen. — In hiesigen Kreisen wird der Geheime Ober-Tribunals-Rath Hassenpflug als künftiger Direktor im Justiz-Ministerium bezeichnet.

Aus Schlesien. — Mit großer Freude wird von Allen, die es wahrhaft wohl mit unserer Provinz meinen, die Sendung des Herrn Polizeidirektors Dunker begrüßt. Man erblickt darin, da sie auf Befehl Sr. Majestät erfolgt, eine unumwundene Kundgebung des Königlichen Willens, den Zustand der hiesigen Bevölkerung durch einen der provinziellen Verwaltung fernstehenden bewährten Beamten in Erfahrung zu bringen. Hr. Dunker hat auch bereits mit Eifer seine ehrenvolle Mission begonnen und den bekannten Treumund Welp besucht, der eben erst von seiner als Gemeindedeputirter unternommenen Reise aus Berlin zurückgekehrt war. Hr. Welp ließ fünf arme, aber gut renommirte Weber seines Wohnortes und den Gemeindekassenverwalter zu sich kommen und diese haben nach Pflicht und Gewissen ausgesagt, wie die Lage des Orts und der ganzen Gegend, ja des ganzen Gebirgsdistrikts sei, und daß die Noth seit sechs Jahren immer im Zunehmen gewesen, ganz wie jener berichtet, so daß derselbe wohl ein „treuer Mund" genannt zu werden verdient. Dem Vernehmen nach geht Hr. Dunker nach Schweidnitz, um dort die gefangenen Weber abzuhören, und begiebt sich dann auf den Schauplatz des Aufstandes, so wie in das Landeshuter Gebirge, wo die Noth nicht minder stark ist, als überall in den Manufakturdistrikten. Möge seine Sendung nicht ohne Erfolg bleiben und vor Allem dazu dienen, Allerhöchsten Orts die volle Wahrheit bekannt werden zu lassen. Mehr wünschen wir nicht, überzeugt, daß alsdann die Abhülfe nicht fern bleiben werde.

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 17. Juli. Man liest im Oesterr. Beobachter: Das Journal du Commerce vom 3. Juli enthält Bemerkungen über den letzten mißlungenen Versuch, das Königreich Neapel mit den Gräueln einer Revolution heimzusuchen. „Diese Versuche", sagt das Blatt, „wiederholen sich in Italien; die Erneuerung derselben in so kurzen Zwischenräumen wäre unbegreiflich, läge ihnen nicht ein geheimer Wunsch der Bevölkerung, ein Stachel, welcher Hoffnungen erweckt, zum Grunde." Diese Weise, den Gegenstand aufzufassen, liegt ganz im Sinne der Partei des Umsturzes, beruht aber auf einem thatsächlichen Irrthum. Die Bevölkerung Italiens seufzt eben so wenig als andere Völker nach Umwälzungen, welche unter gleißnerischen Floskeln die Ruhe der Länder bedrohen, den Umsturz jeglichen Besitzes herbeiführen, und den Völkern — wie das Journal du Commerce es thut — die Segnungen, deren Spanien genießt, als die Krone des Erfolges, in Aussicht stellen. Die revolutionairen Unternehmungen, welche in der neuesten Zeit in Italien stattfanden, haben ihren Ausgangspunkt nicht im Lande gehabt, sondern sie sind das Werk einer antisocialen Secte, deren Häupter ihren Sitz auf fremden Boden aufgeschlagen haben, und von diesem aus Expeditionen zu Tage fördern, wozu, während die Oberleiter außer Schußweite bleiben, verirrte Menschen und Handlanger auf gut Glück angeworben und verwendet werden. Die Charak-

teristik der Theilnehmer an der letzten Expedition nach Calabrien genügt, um dieser Thatsache den unzweifelhaftesten Stempel der Wahrheit aufzudrücken. — Das Unternehmen ist von Mazzini, dem obersten Haupte der unter der Benennung des „jungen Italiens" bestehenden Sekte, und nicht auf Anrufen der Bewohner Calabriens ausgegangen, und dies zwar weniger in der Hoffnung seines Gelingens, als um die Theilnehmer an der Sekte in Athem zu erhalten, und die Füllung der Bundescasse nicht ins Stocken gerathen zu lassen. Zu Opfern solchen Frevels wurden bethörte Jünglinge und Taugenichtse, denen frühere Unthaten den heimischen Herd versperrt hatten — Abenteurer, welche nichts zu verlieren haben und viel gewinnen möchten — auserkoren und angeworben. Mit Geld, Munition, Proklamationen an das Volk, welches ausgebeutet werden sollte, reichlich ausgerüstet, wurden sie auf ein Schiff gebracht, und ihnen nach der Landung ein Calabresischer Bandit als Wegweiser gegeben. Gelingen konnte das Unternehmen nicht. Die Zahl der Opfer desselben hätte sich vermehrt, wäre der treue Sinn des Volkes, gegen dessen Ruhe es gerichtet war, der Erhaltung derselben nicht auf so kategorischem Wege zu Hülfe gekommen. — Das Blut dieser Opfer falle auf die Unmenschen zurück, welche, im gesicherten Hinterhalte liegend, solches Elend über die Menschheit bringen!

Frankreich.

Paris den 18. Juli. Die Deputirten-Kammer hat in ihrer Sitzung vom 15. d. den Gesetz-Entwurf über die Eisenbahn von Paris nach Bordeaux mit 195 gegen 105 Stimmen angenommen. Noch nie ist bis jetzt ein Eisenbahn-Gesetz auf solche Opposition gestoßen, daß über ein Drittel der Stimmenden sich dagegen erklärt hätten. Und doch wird Zweckmäßigkeit und Nutzen jener Bahn von Niemand bestritten; wäre dies nicht der Fall, hätte nicht eine Anzahl von Mitgliedern durch Orts-Interessen sich gebieterisch veranlaßt gefunden, für das Gesetz zu stimmen, so würde es vielleicht ganz durchgefallen sein. Der Grund dieser Stimmung der Kammer ist kein anderer als die einmüthige Verwerfung des früher von ihr angenommenen Cremieux'schen Amendements in der Pairs-Kammer, das nun zwar in seiner modifizirten, blos auf die Mitglieder der Deputirten-Kammer beschränkten Form auch in dieser mit bedeutender Majorität abgelehnt wurde, jedoch nicht ohne daß hierdurch eine ansehnliche Minorität, welche die Würde ihrer Kammer dadurch gekränkt fand, gegen das ganze Gesetz einen Widerwillen gefaßt hätte.

In der Deputirten-Kammer wurde gestern die Diskussion über verschiedene Kredite für Königliche Straßen, Eisenbahnen und Kanäle fortgesetzt, und in der Pairs-Kammer begann die Diskussion der außerordentlichen Kredite für Algier. Der Fürst von der Moskwa sprach über die Befestigungen einer Linie von Posten, welche die Ruhe der Kolonie sichern soll. Er heißt die Wahl vollkommen gut, die für diese Linie getroffen worden ist.

Die Zerwürfnisse mit Marokko scheinen sich nicht so leicht beilegen zu lassen, wie man anfangs hoffte. Schon ist es zu einem dritten Treffen gekommen. Das Schiff „Pharamond" hat diese Nachricht von Oran nach Marseille überbracht. Ein Privatbrief, an Ort und Stelle geschrieben und aus dem Bivouak von Uhed-Isli datirt, welches sechs Stunden von Lalla Magrina entfernt ist, meldet, daß El Genaui, anscheinend durch die Niederlage vom 15. Juni wenig entmuthigt, am 3. Juli an der Spitze von 4000 Reitern und 1000 Mann Fußvolk die Kolonne des Marschalls in dem Augenblick, als dieser gerade das Lager aufheben wollte, es war 5 Uhr Morgens, von neuem angegriffen hatte. Abd el Kader stand in diesem Gefecht dem Marokkanischen General zur Seite. Sehr mörderisch war dasselbe nicht. Sobald der Marschall glaubte, daß der Feind weit genug vorgedrungen sei, ließ er die unter seinen Befehlen stehenden Truppen die Offensive ergreifen, und es dauerte nicht lange, so waren die Marokkaner zersprengt. Zwei Stunden lang wurden sie von der Kolonne verfolgt. Das Resultat war indeß nur die Zerstreuung der Truppenmassen, die sich dem Französischen Lager gegenüber zusammengezogen hatten, denn da die Marokkaner dem Angriffe nicht Stand hielten, so konnte ihnen nur geringer Schaden zugefügt werden. Sie ließen gegen 30 Mann und einige Pferde auf dem Kampfplatz. Den Franzosen wurden 6 Mann verwundet und keiner (!) getödtet. Nach den Berichten aus Oran vom 6. Juli hatte Prinz Joinville dort nach seiner Ankunft die Landungs-Truppen täglich im Tiralleur-Kriege und im Wiedereinschiffen geübt. Das Geschwader stand im Begriff, am 6ten nach Algesiras abzugehen, welcher Ort dem Prinzen als Sammelpunkt für seine Schiffe bestimmt ist. Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 10ten d. M. Am 7ten war das Schiff „Chimère", gleich nach Ankunft eines Couriers aus Frankreich, von dort nach Tanger abgegangen. Man versichert, daß dieses Dampfboot dem Prinzen von Joinville den Befehl überbringe, die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn der Kaiser von Marokko nicht sogleich alle Genugthuungen bewillige, die Frankreich von ihm fordert. Die „Chimère" sollte Oran berühren, um dem General-Gouverneur ähnliche Depeschen zu überbringen. Aus Algier wird ferner berichtet, daß der General Tempoure eine Razzia gegen den Stamm der Uled el Nahr ausgeführt, mehrere Ge-

fangene mitgebracht und ansehnliche Beute gemacht hatte. Der Kalifa Abd el Kader's hatte seine Anhänger benachrichtigen lassen, daß er in der Nacht vom 4. zum 5. Juli Biskara angreifen wolle; die dortige kleine Garnison schien auch nicht zu zweifeln, daß er sein Vorhaben ausführen werde, und rüstet sich eifrigst zum Kampfe.

Paris den 19. Juli. Zu Anfang der Börse verbreitete sich das Gerücht, unsere Flotte bombardire Tanger; obschon man der Angabe nicht Glauben schenkte, wirkte sie doch etwas auf die Notirung; die Fonds waren mehr ausgeboten als begehrt. Nachschrift. Gegen Ende der Börse war die 3pCt. Rente zu 81 85 angeboten; man wollte wissen, es würde eine außerordentliche Truppenaushebung von nicht weniger als 80,000 Mann verfügt werden, und 40,000 Mann sollten so schnell als möglich nach der Afrikanischen Küste aufbrechen; das Gerücht ist sehr unwahrscheinlich.

Mehrere Banquiers waren gestern bei dem Finanzminister, sich zu erkundigen, wie es um die Emission des Anlehns von 300 Mill. stehe; wozu die Regierung schon seit 1842 autorisirt ist; Herr Lacave-Laplagne soll geantwortet haben, man habe noch keinen festen Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt; es sei nicht wahrscheinlich, daß die Emission des besagten Anlehens noch in diesem Jahr erfolgen werde.

Die Marokkanische Angelegenheit verwickelt sich und nimmt eine ernstere Gestalt an. Es hat ein drittes Gefecht stattgefunden, in welchem die Marokkaner wieder der angreifende Theil waren. Das Gefecht war weniger bedeutend an sich, als durch die Umstände, welche es begleitet haben. Zu Ouchda kommandirt nicht mehr der friedfertig gesinnte Häuptling Guennaoui, sondern der Caid Hamida, seit lange den Franzosen feind und dem Emir Abd-el-Kader zugethan. Die Marokkanischen Truppen sind befehligt von dem Scherif Sidi-el-Mamoun, aus der Familie des Sultans Abderahman. Der heilige Krieg scheint im Anzug; Abd-el-Kader ist in den Reihen der Marokkaner.

Marschall Soult hat folgende Depesche vom Marschall Bugeaud erhalten: „Bivouac am Oued-Isly, bei dessen Mündung in den Oued-Mouilah, 3. Juli 1844. Ich kann Ihnen das Gefecht (le combat) vom 3. Juli und unsere Lage gegenüber Marokko nicht besser zur Kenntniß bringen, als indem ich Ihnen eine Copie des Schreibens zusende, das ich an den Prinzen von Joinville richte. Sie werden daraus Alles ersehen, was ich Ihnen in einem direkten Bericht sagen könnte." (Folgt das Schreiben. Bugeaud bemerkt, das Gefecht habe nur wenige „materielle Resultate" gehabt; es scheint fast gar nicht zum Schlagen gekommen zu sein; Abd-el-Kader lehrt die Marokkaner den Postenkrieg, der Feind war 4000 Reuter stark; Abd-el-Kader war dabei.)

Die Deputirten-Kammer hat die Wahl des Hrn. Charles Laffitte endlich zugelassen; der fünf Mal Gewählte ist nun als Deputirter für Louviers anerkannt.

Spanien.

Madrid den 11. Juli. Schon setzen die bevorstehenden Wahlen alles in Bewegung, die Regierung trifft Anstalten, sich die Majorität zu sichern und die liberalen Comités organisiren sich ihrerseits mit großer Thätigkeit.

Madrid den 12. Juli. Der Ex-Minister, Marquis Viluma, ist hier angekommen. In Arragonien ist es sehr unruhig; die Provinz ist noch im Belagerungszustand; ein Bando des Generals Breton bedroht die Besitzer von Waffen, die solche nicht ausliefern, mit dem Tode. Die Esparteristen lassen an vielen Orten von sich hören.

Dänemark.

Helsingör den 15. Juli. Am 12. d. Morgens langte eine Russische Fregatte hier an und setzte ihre Reise nach der Nordsee fort; am selbigen Nachmittag kam gleichfalls eine Russische Flotte von 8 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Brigg auf die hiesige Rhede und liegt noch hier. Selbige wird vom Vice-Admiral v. Platen, welcher seine Flagge auf dem Linienschiff „la Forte" aufgezogen hat, kommandirt; unter ihm befehligen zwei Contre-Admirale, und unter den Schiffen zeichnet sich die Korvette „Navarin" von 30 Kanonen durch ihre Schönheit aus, welche in jener Schlacht den Türken abgenommen worden sein soll. Die Bestimmung dieser Flotte ist noch unbekannt, man sagt, daß noch 6 Schiffe hier erwartet werden, und daß nach der Ankunft die ganze Flotte nach der Nordsee weiter segeln wird.

Helsingör den 14. Juli. Gestern ist zu den hier anwesenden Russischen Kriegsschiffen noch eine Korvette gestoßen, so daß gegenwärtig dreizehn Kriegsschiffe dieser Nation hier vor Anker liegen. Wegen des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wurden gestern von der ganzen Flotte Salven gegeben. Die Festung Kronborg und das Wachtteres ließ die Russische Flagge vom Hauptmaste, so wie die Dänische vom Vorder- und Besanmaste wehen; außerdem war das Schiff von der Spitze bis zum Deck mit einer Menge Flaggen aller Art bedeckt. Viele Fahrzeuge mit Offizieren und Mannschaft landeten um sich mit Erfrischungen zu versehen u. s. w., auch machten mehrere Offiziere und Kadetten Ausflüge in die Umgegend.

Statt des an der Norwegischen Küste untergegangenen Russischen Linienschiffes „Ingermannland"

ist in Archangel ein neues Linienschiff gebaut worden" welches den Namen „Neu-Ingermannland" erhalten hat und sich, nebst der nach London gesegelten Fregatte „Aurora" ebenfalls mit den hier befindlichen Schiffen vereinigen soll. Außerdem erwartet man noch ein Linienschiff. Ist die ganze Flotte beisammen, so wird der Großfürst Konstantin als Groß-Admiral das Kommando derselben übernehmen.

Helsingör den 16. Juli. Eine Korvette und eine Brigg des Russischen Geschwaders sind mit hundert Kranken und mit Depeschen nach Reval abgesegelt. Einschließlich dieser beiden Schiffe zählt das Russische Geschwader acht Linienschiffe, zwei Fregatten, zwei Korvetten und eine Brigg, die zusammen 780 Kanonen und 8—9000 Mann Besatzung an Bord haben. Die Anwesenheit des Geschwaders auf hiesiger Rhede bringt natürlicherweise große Bewegung auch im Detailhandel hervor, da Offiziere und Mannschaft sich mit allerhand Bedürfnissen, namentlich mit Wollen- und Kolonial-Waaren, versehen.

Schweden und Norwegen.

Gothenburg den 13. Juli. Heute früh wurde von Wigna mittelst des Telegraphen hierher gemeldet, daß eine Russische Kriegs-Fregatte mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Konstantin am Bord daselbst vor Anker gegangen sei

Vermischte Nachrichten.

Nun wissen wir, woher die jetzigen kalten Westwinde kommen. Die jüngsten Berichte aus Amerika melden eine außerordentliche Anhäufung von Treibeis im atlantischen Ocean. Es hat sich aus Norden herabgedrängt, und mehre große Schiffe sind durch dasselbe verunglückt.

Das Hagelwetter soll besonders in den weit und breit bekañten Obstgärten des Pomologen Fürst zu Frauendorf in Niederbaiern großen Schaden gethan und nicht nur die Früchte, sondern auch die edelsten Obstbäume ganz zerstört haben. (Drf. Z.)

Im südlichen Frankreich hat ein arges Hagelwetter in den Weinbergen und auf den Feldern großen Schaden angerichtet. Viele Meilen weit und breit ist der reiche Erndtesegen vernichtet und die Hagelstücke waren so groß, daß auf dem Felde viele Gänse, Schafe u. s. w., die auf der Weide waren, erschlagen worden sind. Sogar Pferde sollen tödtlich verwundet worden seien.

Auch in New-York sind unruhige Austritte vorgefallen, wobei theils Unzufriedenheit mit seiner äußeren Lage, theils religiöser Fanatismus das Volk anspornte. Das Geschrei: nieder mit den Papisten, nieder mit mit den Jesuiten, durchwogte die Stadt und es hätte so schlimm als in Philadelphia werden können, wenn nicht die Behörden energisch aufgetreten wären und das Militär hätten einhauen lassen.

Theater.

Der Augenblick hat Recht! Diese Wahrheit offenbarte sich dem Ref. recht augenfällig am Dienstage im Theater, denn nachdem er bei jeder frühern Vorstellung des Herrn Döring immer geglaubt hatte, der Künstler leiste das Höchste, was in seiner Kunst geleistet werden kann, wurde ihm erst an diesem Abende völlig klar, was der Künstler, oder was die mimische Kunst überhaupt zu leisten im Stande sei. Bulwer's „Richelieu" ist kein dramatisches Meisterstück; es enthält Rollen, ist aber kein harmonisch in sich abgeschlossenes Ganze; es enthält Charaktere, aber sie sind nur skizzirt und nicht zur Genüge durchgeführt; mit einem Worte: die Anlage ist vortrefflich, doch in der Ausführung vermochte der Dichter seinen Stoff nicht zu bewältigen. Darum erfordert die Darstellung bedeutende, denkende Künstler, denn hier gilt es, auf historischer Basis fortzubauen und das Werk des Dichters fortzusetzen und zu vollenden. Das hat Herr Döring in der Titelrolle in einer Weise gethan, welche die allgemeinste Bewunderung des gedrückt vollen Hauses und einen Beifallssturm hervorrief, wie er hier selten gehört worden ist. Es fehlt uns an Raum, sein Spiel von Scene zu Scene zu verfolgen und zu beleuchten; wir könnten Bogen voll schreiben über die tiefe, sichere Auffassung und über die psychologische Wahrheit und die Konsequenz in der Durchführung des Charakters, so wie über die Selbstverläugnung des äußern Menschen, der so mit seiner Idee sich identificirt hatte, daß wir immer nur den leibhaftigen Richelieu und nichts von Herrn Döring gewahrten; endlich über die unerschöpflichen Kunstmittel, namentlich über die Präcision in der Gesammtaction, über die Objectivirung der Extreme und deren künstlerische Vermittelung; doch wir begnügen uns auf den Erfolg der Schlußscene des 4ten Akts, den Hochpunkt in der Leistung des Künstlers, wo der Priester mit dem Bann der Kirche droht, hinzuweisen, der wie ein elektrischer Schlag auf die Menge wirkte und Alles überbot, was man von Kunsterfolgen bisher auf unserer Bühne wahrgenommen hat. — Neben der Hauptperson hat der Dichter nur noch die Figuren des „Baradas", des „Mauprat", des „Joseph", des „Franz" und der „Julie" mit einigem Fleiß gezeichnet; doch bleibt dem Darsteller hier noch sehr viel zu ergänzen übrig. Den „Baradas" gab Herr Weilenbeck in einer Weise, die da zeigte, daß er entweder über den Charakter sich nicht klar geworden oder seine Persönlichkeit mit seiner Auffassung desselben nicht in Einklang zu bringen wußte. Die Rolle des „Mauprat" fand an Herrn Keller einen Repräsentanten, der alle Mittel besitzt, ihr vollständig zu genügen; in mehreren Scenen, wo er sich streng in den Grenzen einer schönen Natürlichkeit hielt, war er auch wirklich sehr brav und fand den verdienten Beifall in reichem Maaße, in andern dagegen suchte er wieder durch die gespreizte Manier der sogenannten Heldenspieler zu wirken, die glücklicherweise zugleich mit der falschen Sentimentalität der Iffland-Kotzebue'schen Periode zu Grabe gebracht wurde und vor deren Resurrektion uns die Genien der Kunst bewahren wollen! Der „Joseph" des Herrn Fischer war zwar ein einseitiges Bild, doch bestimmt gezeichnet und gut gehalten; inzwischen leidet es keinen Zweifel, daß aus der Rolle noch mehr zu machen wäre. Den „Franz" gab Dem.

Leopold insofern lobenswerth, als sie wußte, was sie wollte, und ihre Persönlichkeit richtig in Anschlag brachte. Madame Pfister hatte auf die Darstellung der „Julie" sichtlichen Fleiß verwendet, und es gewährt uns ein besonderes Vergnügen, dies anerkennen und den günstigen Erfolg davon berichten zu können. Sie sprach durchweg richtig und gut, nüancirte angemessen und wußte dem Ausdruck ihres Gefühls eine solche Innigkeit zu geben, daß der Zuschauer von der Wahrheit desseben ergriffen wurde und den Verdacht der Affektation gar nicht aufkommen ließ. Ob in ihrer Toilette nicht mehr Sorgfalt und Geschmack sich hätte kundgeben können, das zu beurtheilen überlassen wir den Damen, als kompetenteren Richtern. R.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 25. Juli: Sechste Gastdarstellung des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Döring: Der Jude; Schauspiel in 4 Aufzügen von Cumberland. — Hierauf: Der gerade Weg der beste, oder: Die Kandidatenwahl; Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue. — (Schewa, ein Jude, und Elias Krumm: Hr. Döring.)

Nach vieljährigen und schweren Leiden ist meine innig geliebte Frau, Bertha, geborne Zöllner, heute um 2 Uhr des Nachmittags sanft verschieden.

Posen, den 24. Juli 1844.

Nepilly,
Seminar-Direktor.

Subscription wird in der Mittlerschen Buchhandlung angenommen auf:

Systematischer Bilder-Atlas

zum

Conversations-Lexikon.

Vollständig 500 Blatt in Quart, in 120 Lieferungen

zu dem Preise von 6 Sgr.

Die ersten beiden Lieferungen dieser wissenschaftlich geordneten, schön ausgestatteten und ungemein wohlfeilen

Ikonographischen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste

sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht zu erhalten und wird daselbst auch ein ausführlicher Prospectus ausgegeben. Es bildet ein selbstständiges Ganzes, schließt sich aber auch an alle die zahlreichen Originalausgaben, Nachdrucke und Nachbildungen des Conversations-Lexikon an, zunächst an die neunte Auflage desselben. Das Werk erscheint in 120 Lieferungen, jede zu 4 — 5 Blatt, und in der Regel werden monatlich 2 — 3 Lieferungen ausgegeben, so daß sich die Auslagen auf mehrere Jahre vertheilen.

Die neunte Auflage des Conversations-Lexikon

erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften und kostet jedes Heft auf Maschinenpapier 5 Sgr., jeder Band 1 Rthlr. 10 Sgr.; jeder Band auf feinem Schreibpapier 2 Rtlr., auf extrafeinem Velinpap. 3 Rthlr.

☞ **Frühere Auflagen** des Conversations-Lexikon werden gegen diese neunte Auflage unter vortheilhaften Bedingungen umgetauscht, worüber eine ausführliche Ankündigung in allen Buchhandlungen zu finden ist.

Leipzig, im Juni 1844.

F. A. Brockhaus.

Bekanntmachung.

Der am 21sten März c. angestandene Submissions-Termin zur Lieferung von 1000 bis 1500 Schock haselnen Mehlfaßbänden ist nicht günstig ausgefallen.

Im höhern Auftrage werden daher anderweitige Lieferungs-Offerten auf jedes beliebige Quantum jener Faßbände, am 12ten August d. J. Vormittags bis 12 Uhr entgegen genommen werden.

Die deshalb ausgelegten Bedingungen sind von jetzt ab bei uns einzusehen.

Posen, den 20. Juli 1844.

Königliches Proviant-Amt.

Große Geldersparnisse

für diejenigen Herren, die sich nachstehende Werke verschaffen wollen.

1) Neuestes Conversations-Lexikon für alle Stände, in 8 Theilen, hoch Oktav. Ldpr. 14 Rtlr. für 4 Rthlr. 15 Sgr.
2) Vollständiges General-Conversations-Lexikon über die gesammten menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten 2c. Breslau. Ldpr. 3 Rthlr. 15 Sgr., für 1 Rthlr.
3) Die Stadt- und Landschule. Eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schüler, nach den besten Quellen bearbeitet, in 9 Thln. Ladenpr. 9 Rthlr. für 3 Rthlr.

Posen, den 23. Juli 1844.

J. Lißner,
Buch- und Kunsthändler.

1800 Rthlr. Kirchengelder sollen ausgeliehen werden. Das Nähere Schützenstraße Nro. 22. Parterre links.

Die Herrschaft Falenty, namentlich Groß- und Klein-Falenty, Jaworow, Janki, Wypendy, Puchaly und Marktflecken Raszyn, ferner die Herrschaft Senkocin, Lazy, Schulzerei Slomin und Wirthshaus Zawady, endlich das Gut Dyrdy nebst Zubehör, im Warschauer Kreise, Gouvernement Masovien, werden am 13ten August d. J. um 5 Uhr Nachmittags in Warschau, im Sitzungs-Lokal des Civil-Tribunals im Wege der gerichtlichen Licitation provisorisch zugeschlagen. Diese Güter sind dicht an der Chaussee und Hauptstraße von Warschau nach Krakau und Breslau, und an der Landstraße nach Rawa und Petrikau belegen, kleine anderthalb Meilen (9 Werste) von Warschau entfernt, enthalten über 225 Huben Neupolnisches Maaß, worunter 490 Morgen Wiesen und 1008 Morgen Nadel- und Laubwaldungen, drei beträchtliche Teiche, in welchen die Fischereiwirthschaft im Großen eingerichtet wird; ein massiv gemauertes Palais, ein Stockwerk hoch; zwei Gärten, wovon einer Spazier-, Obst- und Gemüsegarten mit einer neu massiv erbauten großen Orangerie, eine Branntweinbrennerei, eine Bierbrauerei, zwei Wasser- und eine Roßmühle, zwei Schmieden, eine Poststation und ein Hopfengarten. Die genannten Güter wurden

jetzt auf 1,197,026 Gulden 24 Groschen, oder 199,504 Reichsthaler 14 Sgr. gerichtlich abgeschätzt. Die Verkaufsbedingnisse können beim Oberadvokaten Majewski in Warschau, Elektoral-Straße No. 797., oder Kaufmann F. Seydel, zur Durchsicht genommen, oder auf frankirte Briefe mitgetheilt werden.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir das bisher zwischen uns bestandene Societäts-Verhältniß auf freundschaftlichem Wege aufgelöst haben.

Unser Schmidt übernimmt Activa und Passiva der Firma:

„Bieczyński & Schmidt",

und setzt das bisher geführte Cigarren- und Tabaks-Geschäft fort; Herr Victor von Bieczyński übernimmt dagegen die Speditions- und Incasso-Besorgungen.

Posen, den 22. Juli 1844.

V. von Bieczyński. — Fr. Albert Schmidt.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher unter der Firma: „Bieczyński & Schmidt" geführte Cigarren- und Tabaks-Geschäft von heute ab für meine alleinige Rechnung unter der Firma:

Albert Schmidt & Comp.

fortsetzen werde, und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu erhalten.

Posen, den 22. Juli 1844.

Fr. Albert Schmidt,
Comptoir, wie bisher: Breslauer-Straße No. 12.

Unter Bezugnahme auf obiges Circulair der Herren Bieczyński & Schmidt, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab unter der Firma:

V. von Bieczyński & Comp.,

das Speditions- und Incasso-Geschäft der aufgelösten Handlung für meine Rechnung fortsetzen und damit ein Commissions- und Waaren-Geschäft verbinden werde.

Posen, den 22. Juli 1844.

W. von Bieczyński,
Comptoir: Breslauer-Straße No. 12.

Mein Lager von Türkischem Tabak befindet sich von heute ab in der Tabak-Handlung des Herrn A. Moralinski, Neue Straße Nro. 14., welcher denselben zu den gewöhnlichen Preisen verkauft und den ich bestens empfehle. Mein Lager von Türkischen Waaren aber befindet sich, wie früher, im Bazar.

Paul Georgiewitz aus Konstantinopel.

Ein nach der neuesten Art angefertigter Spiritus-Dampf-Apparat von 800 Quart Füllung steht billig zum Verkauf in Posen Breitestraße No. 11. bei

Emanuel Werner II.

Im Hause Graben No. 13. ist eine Stube nebst Alkove, Küche, Boden, Keller und Holzstall vom 1sten Oktober c. zu vermiethen. Die Bedingungen sind Breitestraße No. 5. eine Treppe hoch zu erfahren.

Den 26sten d. Mts. treffe ich mit 20 Stück frischmilchenden, Netzbrücher Haupt-Kühen, nebst Kälbern, in Posen, Krämerstraße No. 18., ein.

Andreas Schwandt.

Heute, ferner jeden Montag und Donnerstag, findet Federvieh-**Ausschieben** Statt. Die geehrten Ressourcen-Mitglieder werden dazu ergebenst eingeladen.

Posen, den 25. Juli 1844.

Der Vorstand der Bürger-Ressource.

Heute Donnerstag den 25. Enten-Ausschieben im Güntherschen Garten. Zu gleicher Zeit ladet zum Abendessen ergebenst ein:

C. Schulze.

Donnerstag den 25. Juli und Sonntag den 28sten Juli werden lebendige Gänse, Enten und Hühner ausgeschoben.

Jahnke,
Berliner Chaussee No 240.

Heute Donnerstag den 25. Juli zum Abendessen grüne **Aale** und gebratene junge Enten, wozu ergebenst einladet

Gerlach.

(NB. In der gestr. Ztg. ist aus Versehen statt Morgen, Heute Donnerstag abgedruckt worden.)

Freitag den 26sten Juli:

Enten-Ausschieben

rc. rc.

Da jeder Theilnehmer eine Prämie erhält, so ladet freundlichst ein:

Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 22. Juli 1844.	Zins-Fuss.	Preus. Cour Brief.	Preus. Cour Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{6}$	$101\frac{1}{3}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	$87\frac{3}{4}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$	100
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	101	$100\frac{1}{2}$
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{8}$	$100\frac{5}{8}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	$104\frac{1}{2}$	104
dito dito dito . .	$3\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito . .	$3\frac{1}{2}$	—	102
Pommersche dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	101
Kur- u. Neumärkische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$
Schlesische dito . .	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{3}{4}$	$13\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	4
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	$166\frac{1}{2}$	$165\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$103\frac{3}{4}$	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	$192\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Oblig. . .	4	—	$103\frac{3}{4}$
Berl. Anh. Eisenbahn	—	159	158
dto. dto. Prior. Oblig. . . .	4	$103\frac{3}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	94	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99	—
Rhein. Eisenbahn	5	86	85
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$98\frac{1}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	$148\frac{1}{2}$	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	$103\frac{3}{4}$	—
Ob.- Schles. Eisenbahn	4	121	120
do do. do. Litt. B. v. eingez.	—	$114\frac{1}{2}$	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	$127\frac{1}{2}$	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	$117\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	118	—
dito. dito. Prior. Oblig. .	4	$103\frac{1}{4}$	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	4	$133\frac{1}{2}$	—